

Gewaltprävention aus repressiver Sicht

von Thomas Basler, Jugenddienst, Kantonspolizei Zürich, Schweiz
Beitrag zur 2. Jahreskonferenz des europäischen Netzwerkes Cities for Children

1. 80% aller Jugendlichen die einmal mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind, werden in der Folge nie wieder straffällig.
2. 10% aller jugendlichen Straftäter sind für 50% aller durch Jugendliche begangenen Straftaten verantwortlich.

Zwei Tatsachen, welche nicht nur bei der Ausarbeitung des Konzepts des Jugenddienstes der Kantonspolizei Zürich grossen Einfluss hatten, sondern auch einen realistischen Blick auf die Problematik ‚Jugendkriminalität‘ zulassen.

Zum ersten Punkt:

Grundsätzlich liegt in dieser Tatsache die Aussage, dass Jugendliche halt eben einfach Jugendliche sind, genauso, wie wir alle es auch einmal waren und als Jugendlicher will man Grenzen erfahren. Das ist so, war schon immer so und wird hoffentlich auch immer so bleiben:

Unsere Jugend ist heruntergekommen und zuchtlos. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern. Das Ende der Welt ist nahe.

(Keilschrift aus Ur um 2000 v. Chr.)

Da die Welt auch 4000 Jahre nach dem Verfassen dieser Inschrift noch existiert, dürfte dies wohl den Schluss zu lassen, dass die Jugend auch zukünftig nicht dafür verantwortlich sein dürfte, wenn die Welt unter geht. Wenn es denn schon soweit kommen sollte, dürften dafür wohl eher wir Erwachsenen zuständig sein.

Jugendliche wollen ihre Grenzen kennen lernen. Sie müssen herausfinden, was gilt und was nicht und einige davon übertreten dabei halt auch Grenzen, welche der Staat – also wir alle – gesetzt haben. Wirklich viele Jugendliche sind das aber nicht.

Im Kanton Zürich leben in etwas 220'000 Jugendliche im Alter zwischen 10 und 18 Jahren und 4700 dieser Jugendlicher wurden im Jahr 2007 bei der Kantonspolizei Zürich betreffend Widerhandlungen gegen das Strafgesetzbuch und das Betäubungsmittelgesetz (inklusive Drogenkonsum) zur Anzeige gebracht, was bedeutet, dass 215'300 mit der Polizei und dem Gesetz keinerlei Probleme hatten und wenn wir auf die erste Aussage zurückkommen bedeutet es im Weiteren, dass 80% der genannten 4700 ab 2008 auch nie mehr Probleme mit der Polizei und dem Gesetz haben werden. Sie haben die Grenze erfahren.

Das ist nicht nur erfreulich, sondern man kann daraus auch schliessen, dass polizeiliche Repression wohl die allerbeste Prävention ist, die es gibt und somit die Polizei betreffend der Problematik ‚Jugendkriminalität‘ auch unbedingt einfach das bleiben sollte, was sie ohnehin schon ist: Die Hüterin des Gesetzes.

Was aber ist mit den restlichen 20%? Im Kanton Zürich ist es so, dass man davon ausgehen kann, dass ungefähr 17% dieser 20% etwas hartnäckiger sind. Sie trauen der ganzen Sache nicht so ganz und brauchen ganz einfach den einen oder anderen Versuch mehr, bis sie wirklich überzeugt davon sind, dass ihnen das Überschreiten der Grenze keinen Vorteil bringt. Dann aber haben auch sie es begriffen und ziehen sich endgültig zurück.

Bleiben die restlichen 3% und die zweite eingangs erwähnte Tatsache. Aufgrund der bis anhin vorliegenden Erkenntnisse lassen sich aus ihr für die Polizei zwei ganz wichtige Punkte schliessen. Ersten ist es so, dass ganz wenige Jugendliche für ganz viele Straftaten verantwortlich sind (3% von 4700 = so ungefähr 150) und zweitens, dass es bei diesen Wenigen nicht ausreicht, dass die Polizei einfach nur das ist, was sie ohnehin schon ist.

Genau hier versucht der Jugenddienst der Kantonspolizei Zürich einzuhacken und diesen Jugendliche eben ‚mehr‘ zu bieten, wobei dies unbedingt richtig verstanden werden muss. Diese Jugendliche reagieren auf Repression – also Gegendruck – nicht mit Rückzug, sondern ebenfalls mit Gegendruck. Würde man in diesem Fall, den Druck also weiter erhöhen, würde sich das Problem logischerweise nicht lösen, sondern im Gegenteil weiter verschärfen. Dieses ‚mehr‘ bedeutet also nicht mehr Repression, sondern mehr von irgendetwas anderem. Aber was? Prävention, das sinngemäss übersetzt ‚Zuvorkommen‘ heisst?

Nun, da diese 3% ständig und bereits über längere Zeit Straftaten begehen bzw. begangen haben, kann man wohl davon ausgehen, dass man ihnen nicht Zuvorkommen konnte und dies wohl auch nicht mehr kann. Dieser Zug ist abgefahren.

Wenn nun als das ‚Gegen‘ nichts bringt und das ‚Kommen‘ nichts mehr, dann vielleicht eine Mischung von beiden und das wäre dann ja wohl das ‚EntGegenKommen‘ und genau das ist der Punkt, bei dem der Jugenddienst der Kantonspolizei Zürich ‚mehr‘ zu tun versucht.

Da dieser harte Kern der Jugendlichen die Grenze nicht kennt oder nicht akzeptieren will und sich so immer wieder selber schadet, versucht man ihnen entgegen zu gehen, sie so von ihr fern zu halten und ihnen ihren Sinn zu erklären. Und wer könnte das besser, als die Hüter der Grenze.

Die Mitarbeiter des Jugenddienstes der Kantonspolizei Zürich kennt jene 3% nicht nur, sie versuchen auch sie und ihr Umfeld wenn immer möglich kennen zu lernen. Die Person, der Mensch steht im Zentrum. Er ist es, der aus welchen Gründen auch immer gewalttätig ist, randaliert, Vandalenakte begeht oder einbricht und klaut und dem Strafe allein nicht genügt, um damit aufhören zu können. Hier – beim Menschen – wird versucht ‚mehr‘ zu tun, wobei ein ganz wichtiger Punkt ganz klar unterstrichen werden muss: Wir bleiben die Hüter des Gesetzes und handeln konsequent wenn die Grenze überschritten wird.

Bleiben die Fragen, wie diese Entgegenkommen denn konkret funktionieren soll und ob es denn auch etwas bringt. Das ‚Wie‘ ist in wenigen Worten leider nur sehr schwer zu erklären, weshalb ich an dieser Stelle gerne auf unsere Webseite www.jugenddienst.zh.ch verweise, wo neben vielen anderen Informationen auch das vier Säulen Konzept des Jugenddienstes der Kantonspolizei Zürich grob umschrieben wird. Bei dem ‚ob‘ wird’s natürlich noch schwieriger. Wir bei der Kantonspolizei Zürich sind jedoch der Überzeugung, dass es funktioniert und haben in vielen Begegnungen mit ‚unseren‘ Jugendlichen gelernt, dass es schlussendlich nicht das System ist, das etwas bewirkt: Es sind immer die Menschen.

Thomas Basler
Jugenddienst Kantonspolizei Zürich